

Er erscheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis  
vierteljährlich 60 Pf., halbjährlich 1.00 Pf.,  
jährlich 1.80 Pf. Durch  
den Post bezogen 1.60 Pf.

„Die Neue Welt“  
(Wiederabdruckbeilage), durch  
die Post nicht festbelegbar, folgt  
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

# Volkswacht

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Dessau-Bitterfeld, Raumburg-Weizensfeld-Zeitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geystraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1000. Telegramm-Adresse: Volkswacht Halle/Saale.

Nr 119

Halle a. S., Dienstag, den 24. Mai 1898

9. Jahrg.

### Wähler! Sichert das Wahlrecht! Seht die Listen nach!

#### Ein Nachwort über den preussischen Landtag.

B. Der preussische Landtag ist am Mittwoch im Weissen Saale des königlichen Schlosses feierlich geschlossen worden. Die Thronrede an die erlauchten, edlen und geehrten Herren des Landtages — die Reichstagsabgeordneten wurden vor 14 Tagen nur mit einem „Gedächtnisreden“ bezeichnet — stellt eine lange Rede auf die Tätigkeit der beiden Häuser, in besonderen aber auf Herrn v. Miquel dar. Es ist kein Wunder, daß man mit den Arbeiten dieses Landtages zufrieden ist. Verfügte die Regierung doch im Abgeordnetenhause über eine beinahe geschlossene konservative Majorität. Den Konserverativen und Freikonservativen fehlten nur sechs Stimmen an der absoluten Majorität von 217 Stimmen und im Abgeordnetenhause saßen nicht weniger als 182 Großgrundbesitzer und Agrarier. Die sechs Stimmen, die den Konserverativen an der Mehrheit fehlten, wurden von dem rechten Flügel der Nationalliberalen bereitwillig gestellt. Heute, wie Herr Schoof und Herr Bueck oder Herr Friedberg, waren zu solchen Vorgesandten gern erbötig. Das Zentrum kam bei der Mehrheitsbildung um gut wie gar nicht in Betracht. Die freisinnigen Gruppen verfügten zumachen noch nicht über zwei Väterdubing und versuchten auch gar nicht, ihre Einflußlosigkeit durch häufiges parlamentarisches Eingreifen einigermaßen auszugleichen. Bei wichtigen und entscheidenden Beratungen versäumten die freisinnigen Abgeordneten überhaupt das Wort zu ergreifen. Statt den Agrariern die Röhre zu zeigen, wo es nur immer möglich gewesen wäre, trocknen die Herren in den Winkel und hielten den Mund.

Die Regierung hatte also ein sehr bequemes Leben mit diesem Abgeordnetenhause und das Volk, das sie ihm spendet, war leicht verdient. Die breiten Massen des Volkes haben freilich keinen Grund, in dieses Lob mit einzustimmen. Ihnen muß die Tätigkeit des Landtages in den fünf Jahren in überwiegendem Maße volksfeindlich erschienen. Die schreiende Landwirtschaft, d. h. die ostelbischen Odenrassen waren Trumpf. Noch fehlt es an einer Statistik, wie oft in den vier bis fünfzigstündigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses in seiner fünfzigjährigen Legislaturperiode von dem Gland der Großgrundbesitzer die Rede war. Aber wir glauben nicht sehr zahlreich, wenn wir diese Zahl auf drei Viertel der Gesamtzahl schätzen. Hier wurden die kleinen Mittel für die Landwirtschaft in ausföhrlicher Weise erweitert. Landwirtschaftskammern wurden geschaffen, die eine koöperative Vertretung des Großgrundbesitzes darstellten. Bald war von billigen Tarifen für landwirtschaftliche Produkte, bald von Kanalbau und seiner Wirkung auf die ostelbischen Getreideproduzenten, bald von Pumpstellen für die Landwirtschaft, bald von Jagd und Wald, bald von den Domänen, bald von der Landgemeinderordnung und vom Auerbenedict, bald von Viehzucht und Grenzpreisen, bald von der Venitenot und der Schaafengänger die Rede. Den Klagen der Pflanzern und Rantze übrig ließen, wüllten die Klagen der Großindustriellen aus. Wie trefflich wußten die Herren ihre Interessen zu verteidigen. Herzergredend waren ihre Klagen über den Wagenmangel, sie wünten fast ebenso laut wie ihr Geschrei über die unbotmäßigen Arbeiter. Diesen beiden mächtigen Interessengruppen gegenüber trat selbst das Zentrum mit seinen Gemählern über die Zurückziehung der Katholiken in den Hintergrund. Der Frohmanöverkrieg um die Parität nähert sich nun wirklich seinem Ende.

Seitdem Herr v. Bennigsen das Zentrum wegen seiner „Flottenarbeit“ mit seinem Lobspruch gelobt hat, wird es selbst dem unversöhnten nationalliberalen Kulturpauker schwer, die üblichen Redemotoden über den Ultramontanismus an den Mann zu bringen. Zwischen durch wurde von den Gegenparteiern noch etwas Mittelstandspolitik verzapft, aber es blieb vorläufig nur bei rühmlichen Föleleien. Erst in der nächsten Session soll es den großen Warenhändlern und Bezogen an den Kragen gehen. Herr v. Miquel ist ja jetzt dabei, mit eigenem Geschwätz eine Aktion gegen sie in Scene zu setzen. Aber wieleucht gilt dieses Geschwätz nur den Wahlen, und der aussichtslose Versuch, sich der modernen kapitalistischen Entwicklung entgegen zu stemmen, verläuft im Sande. Gezeigt hat das Abgeordnetenhause in sehr ausgiebiger Weise für die liebe Geistlichkeit beider Konfessionen. Weniger freigebig war es für die Volksschüler und an Iparianisten für die kleinen Beamten. Zwar sind die Gehälter einer Anzahl Klassen der Unterbeamten erhöht, aber die Erhöhung ist gering ausgefallen, um gerade die am schlechtesten Besoldeten haben am allergeringsten bekommen. Ganze Klassen von Beamten müssen noch immer auf Gehaltserhöhung warten, und selbst im Reiche werden die Gehälter

für die Postunterbeamten und Landbriefträger trotz allen Drängens des Reichstags nicht erhöht, weil Herr v. Tzielen für die unteren preussischen Eisenbahnbeamten die Gehaltserhöhung noch nicht heraus hat.

Die Thronrede macht sehr viel Worte von den Taten des Herrn Miquel und der Landtagsmajorität; zwei wichtige Vorgänge aus dem Leben des Abgeordnetenhouses läßt sie ganz unermähnt: die Ablehnung der lex Kroes und die Annahme der lex Kroes. Man weiß, wie Kräußen das Versprechen des Reichstagslers auf Beilegung des Koalitionsverbotes für politische Vereine erfüllt hat. Wenig hätte gefehlt, und die Arbeiterklasse wäre mit einem kleinen Sozialistengesetz beglückt worden, das ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation schwere Hindernisse in den Weg getrimmt hätte. Die Vorlage wurde mit einer Mehrheit von 4 Stimmen abgelehnt. Dafür aber ist das Verbindungsverbot für politische Vereine bestehen geblieben und Kräußen genötigt nun den Kräußen, in dieser Beziehung reaktionärer wie Sachen zu sein. Die lex Kroes wurde angenommen und das unabhängige Fortjören der Privatbeamten damit unter Staatsaufsicht gestellt. Herr Hofse, der Minister für Geisteswissenschaften, konnte, ohne Widerspruch zu finden, erklären, daß die Unversehrtheit dazu da seien, Gottesfurcht und Liebe für den König zu verbreiten. So sieht preussische Wissenschaft aus.

Von der Arbeiterklasse war nur ganz vorübergehend die Rede und natürlich in feindslichem Sinne. Der Attentatsversuch auf die Freigängigkeit ist noch in früherer Erinnerung. Im Herbst kommen die Neuwahlen. 18 Prozent der Wähler haben vor fünf Jahren gewählt. Diesmal werden sich unsere Genossen beteiligen. Das wird einen frischen Zug in die Sacklust der preussischen Landrats- und Selbstammer bringen.

#### Lehrergeschichte.

„Der Wille des Volkes ist das oberste Gesetz“, — dieser Satz wird von den Reaktionären oft als „demokratische Ahrate“ bespöttelt, während sie es gelten lassen, wenn ein Monarch behauptet, sein Wille sei das oberste Gesetz“. Die Mittwochssitzung der Abgeordnetenkammer zu Darmstadt wurde durch deren Präsident Haase mit dem Hinweis darauf eröffnet, daß vor 50 Jahren das erste deutsche Parlament in Frankfurt a. M. zusammengetreten sei. Dieser Vorgang habe nicht nur eine historische Bedeutung. Es sei Ehrenpflicht, der Kammer dankend zu gedenken, die damals die Rechte des Volkes mannhalt und maßvoll vertreten hätten. Vieles von dem damals Erstrittenen ist erreicht, ein einiges Deutsches Reich geschaffen worden. Manches harrt noch der Verwirklichung. Ein Gedanke gelte noch heute wie damals: Der Wille des Volkes ist das oberste Gesetz.

Wie schön das zu lesen ist! Aber wo ist denn unter den sogenannten „nationalen“ und „kaiserhaltenden“ Parteien auch nur eine einzige, die Reispelt hat vor diesem demokatischen Grundgedanken und ihn ehrlich vertritt? Nach dem Bündnis der herrschenden Stände, Klassen und Parteien soll des Volkes Wille nicht das oberste Gesetz sein, sondern unterdrückt werden: Soll der Grundgedanke praktisch Geltung bekommen, so muß das Volk die Herrschaft der Reaktion niederwerfen. Dazu ist ihm am 16. Juni Gelegenheit gegeben.

„Eine lustige Logik“ wendet die agrarische Rückzug der Agrarier mit ihrer Interpellation über die Getreideversorgung abzufinden. Sie schreibt:

„Daß wir diese Wiederholung der ständigen Interpellation für einen außerordentlich schweren Fehler halten, haben wir bereits dargelegt. Dieser Fehler wird sich entschieden schwer rächen; was an uns liegt, die Verläumnis wieder auf zu machen, wird gelassen; aber die Ausinandersetzung in der Presse wird gerade in diesem Falle nicht die Wirkung haben können. Es ist möglich, zu unterreden, auf welcher Seite die Hauptschuld an der Verläumnis liegt. . . . Daß die Nichtbeantwortung der Getreideversorgungstfrage gerade den freisinnigen eine außerordentlich erwünschte Gelegenheit aus schmerzlichen Bedauerns gemessen ist, bedarf keines Beweises.“

Danach hätten die Junker auf ihre Interpellation verzichtet, um die Preussinger aus der „Verdrängung“ zu befreien? Das Agrarierorgan muß seine Leser wirklich für außerordentlich — naive halten, um ihnen zuzumuten, das zu glauben. Rein, die Junker merken, daß es ihnen und ihren „Gründen“ weidlich schiedet gehen werde, und deshalb wüßten sie die Vorhülle als den besseren Teil der Tapferkeit.

Als eine Art parlamentarischen Sonett, der erst die zu fruchtbarer Arbeit nötige Übung erzeugt, stellt die Köln. Volksg. die Sozialdemokratie hin. Sie schreibt nämlich: „Das preussische Abgeordnetenhause ist unter den größten

Einzelkammer-Parlamenten das einzige, in dem keine Sozialdemokraten sitzen. Daß es darum besser arbeite, ist nicht zu behaupten. Mit entloren Reden wird gerade so viel Zeit vertribelt wie im Reichstage. Manches, was man da reitet, würde man wohl für sich behalten, wenn man von sozialdemokratischer Seite eine Antwort zu erwarten hätte. Ebenso würde etwas mehr sozialer Geist in die Gesetzgebung kommen, wenn sie unter fortgesetzter Kritik der Sozialdemokraten arbeitete. Denn diese fürchtet man doch einzugreifen, während man sich um die Einwände von Nicht-Sozialdemokraten wenig kümmert. Ein paar sozialdemokratische Rechte in dem Reichstagesfonten gar nicht haben.“ Das liberale Blatt ist entgegengesetzte Feindin der Sozialdemokratie. Aber es ist ehrlich genug, den Nutzen sozialdemokratischer Kritik anzuerkennen.

Referendungen am Wahlstage. In Würzburg haben eine größere Anzahl Referenten des 2. Feldartillerie-Regiments Einberufungsbescheid für die Zeit vom 7.—22. Juni, also gerade während der Wahlzeit, erhalten.

„Rampfmittel der konservativen Sache“ empfiehlt in der Kreuzzeitung das Sekretariat des konservativen Vereins der Provinz Brandenburg. Es sind das Flugblätter zur Wahlzeit. In der Empfehlung heißt es:

„Angesichts der ausgedehnten Propaganda, die in besonderen die sozialdemokratische Partei durch Flugblätter treibt, erscheint es geradezu als Notwendigkeit, dem verheerenden, irreführenden Treiben der Umfuhrt Partei und ihrer Helfersbeiler mit der gleichen Waffe entgegenzutreten.“

„Dem schließt sich ein Verzeichnis der Flugblätter an.

Wir geben daraus folgende Titel wieder:

Wähler! Arbeiter!

Deutsche Wähler! Der Reichstag ist von den Sozialdemokraten zu fäubern!

Landwirte, seid auf eurer Hut!

Alle, die des Reichstags Rod getragen haben!

Wir alle deutschen Beamten.

Was will der Ruf zur Sammlung?

Das Reich, die Sozialdemokratie und die Arbeiter. (2 Flugblätter.)

Der Freisinn, die Sozialdemokratie und die deutsche Landwirtschaft.

Was wählen wir?

Sind Industrie und Landwirtschaft Gegner?

Wahit keinen Sozialdemokraten!

Wer sind die Reaktionäre?

Ein Zukunftsblatt.

Wahl Schlagworte.

Mit Gott für König und Vaterland.

Freisinn und Landwirtschaft.

Wer ist ein Demokrat?

Was sie wollen.

So lautlich auch die Unwahrheiten über unsere Partei in diesen Flugblättern aufgetragen werden, so werden sie doch der konservativen Sache keinen Nutzen mehr bringen können. Das Volk hat die konervative und Provozierer, die Wahlrechtsverschlechterer, und Ausnahmegerichte erkannt und wird am 16. Juni über sie und ihre nationalliberalen Freunde das Urteil fällen.

Begren Kaiserbeleidigung wurde in Rottbus der Former Adolf M. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Begren Kaiserbeleidigung wurde in Berlin der Schneider Thiesmann zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hat 5 Jahre beantragt. Thiesmann hatte die Beleidigung zu dem ausgedehnten Zwecke fallen lassen, um wieder ins Gefängnis zu kommen.

#### Zusland.

Italien. Die Ruhe des Kirchhofes ist über Italien ausgebreitet. Die Stimmung ist allerorts trübe, und niemand will sich eine Hoffnung geben. Die Sozialisten haben ein Manifest erlassen, das kurz daran erinnert, daß sie, schon vor mehreren Monaten die kommenden Unruhen voraussehend, als Gewissensmacher des Ministeriums aufgetreten seien. Zugleich lehnen sie alle Verantwortung für die Unruhen und die Folgen der Reaktion ab. Der sozialistische Abgeordnete Prampolini meinte in einer Depprellation mit dem Vertreter der Frankf. Ztg., die Reaktion sei so übertrieben gewesen, daß sie überall nur den Durst nach Rache hinterlassen habe. Die nächste Zukunft Italiens werde daher eine Wellenbewegung sein: Aufbruch, Reaktion, neuer Aufbruch, neue Reaktion, und so werde das Land von epileptischen Konvulsionen erschüttert werden. „Armes Italien!“ fügte er hinzu.

In Turin wurden die Union und die Kooperativ-Genossenschaften der Eisenbahnbeamten aufgelöst. — Die Präsesen von Bologna und Pavia unterdrückten alle sozialistischen und Arbeiterblätter in ihren Provinzen. Daselbst wird fast aus allen anderen Provinzen gemeldet, selbst wenn, wie in den genannten, der Belagerungszustand nicht erklärt worden. — In Quinto bei Mailand wurde der Ortsparre wegen Aufreizung der Bauern verurteilt und nach Mailand ins Gefängnis gebracht.

### Wahlkampf.

**Als Kandidat „am allerhöchsten Befehl“** wurde Freiherr von Stumm den Wählern durch den Bürgermeister Stein in Weissenhof vorgehellt. Stumm landbieder wurde, sei von allerhöchster Stelle dieser Wunsch ausgesprochen, weil der jedem guten Deutschen Befehl sein müsse. — Der Bund der Landwirte hat bekanntlich dem Herrn v. Stumm in der Person des Landgerichtsdirektors Erdner in Halle einen Gegenkandidaten gegenübergestellt. Erdner soll in mehreren Versammlungen des Stummischen Wahlkreises eine recht günstige Aufnahme gefunden haben.

### Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Seit Freitag ist keine nennenswerte Veränderung der Lage eingetreten. Die Amerikaner meinen, es sei für die Spanier von keinem besonderen Vorteil, daß Admiral Cervera Santiago erreicht habe, da er durch seine zweiolden Fabrikate neue Stoffe verarbeite.

### Vollstetiges und Gerichtliches.

Im 1. Monat Gefängnis wurde in Danzig der Parteigenosse Berger verurteilt wegen Beleidigung eines Polizeibeamten.

### Parteinachrichten.

— **Georg Schumacher in Solingen** ist nicht mehr als Parteigenosse zu betrachten. Er hat entgegen seiner Bestimmungen, in Hamburg und dem Parteivorstande abgegebene Erklärung sich doch wieder von einzelnen Freunden als zweiter sozialdemokratischer Kandidat im Kreise Solingen aufstellen lassen. Der Parteivorstand hat nunmehr in 30 000 Exemplaren eine Erklärung im Solinger Kreise verbreiten lassen, die eine gebräunte Darstellung der Solinger Parteimitgliedschaft gibt und in laudischer aber scharfer Weise den Vorwurf und das mit den Wählern eines Parteigenossen nicht zu vereinbarende Verhalten Schumachers geißelt, und allen Parteigenossen die Wahl Scheidemanns empfiehlt. Schumacher führt seinerzeit Partei seit 30 Jahren an und war seit 14 Jahren Parteitagungsorganisator.

W. Schone ist in Leipzig nach Lage nach Vollendung ihres 20. Lebensjahres ein treuer Parteigenosse. Die zweite Tochter des seit Jahren erkrankten Reichsanwalts Buttrich, Anna Buttrich war ihrem Vater eine unermüdete Helferin. Sie las ihm die Akten vor, geleitete ihn zu den Verhandlungen nach dem Gericht und sorgte in aufopfernder Weise für ihn. Anna Buttrich fehlte in keiner wichtigeren Parteiversammlung. Ihre ihrem Angehörigen.

— Den italienischen Flüchtlingen hat die Deutsche Sozialdemokratie 1000 Mark für Unterhaltungen ausgeteilt.

### Arbeiterbewegung.

**Die Buchdrucker-Originalen und -Schiffen** hatten zum 20. und 21. Mai ihre Vertreter im Tarifauschuß zu einer Sitzung nach Berlin entsandt, in welcher u. a. auch in der Schmalenberger-Frage, die auf die zukünftige Entwicklung des Gewerbes einen bedeutenden Einfluß auszuüben beruhen ist, eine lebhafteste Aussprache geführt wurde. Da sich diese Angelegenheit in Deutschland noch im Stadium der Entwicklung befindet, waren die Originalen der Meinung, den Vorschlägen der Schiffen nicht in allen Punkten zustimmen zu können. Nach Sammlung praktischer Erfahrungen will es sich der Tarifauschuß zur Aufgabe machen. Ein Schreiben dieser Materie in laudischer Hinsicht ist gegenwärtig in Deutschland im Umlauf. Da sich diese Angelegenheit in Deutschland noch im Stadium der Entwicklung befindet, waren die Originalen der Meinung, den Vorschlägen der Schiffen nicht in allen Punkten zustimmen zu können. Nach Sammlung praktischer Erfahrungen will es sich der Tarifauschuß zur Aufgabe machen.

### Lokales und Provinzielles.

#### Salle a. S., 23. Mai 1898.

\* **In die Wählerlisten** von Halle sind eingetragen 23544 Wählerberechtigte. Hierzu kommen noch die Kaduztragenden, deren Antrags auf Aufnahme geschickt werden muß, denn auch in den letzten Tagen hat sich gezeigt, daß gerade in unserer Stadt eine ungewöhnlich große Zahl von Wählern nicht in den Listen steht. Während in Weissenhof und Raumburg die Listen fast fehlerlos zusammengestellt sind, haben bei den meisten Kontrollen durchschnittlich 10 Proz. der Wählerberechtigten gefehlt.

\* **Zur Arbeiterbewegung.** Morgen, Dienstag, abend findet im Neuen Theater die Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Lohnzahlung statt. Bekanntlich

### Herrschern oder dienen?

Roman von R. Kautzku.

12

(Nachdem vorher.)

„Sie müssen hier in all dem Glanz Ihrer Stimme und Ihrer Schönheit erscheinen, ich wünsche das so sehr, wie Sie selbst, ich wäre unendlich, wenn eine Abwesenheit Sie betriebsmäßig.“ „Dann gute Nacht, und auf Wiedersehen.“ Sie erob sich, und mit einem etwas schwachen, aber charmanten Schelm reichte sie ihm die Hand zum Abschied.

„Er lächelte sie wiederholt. Die Kammerjungfer trat ein, der Baron nahm seinen Hut und ging. Auf der Piazza angekommen, warf er sich in eine Ecke.“ „Nach dem Rausch“ — er. Dort war die Jünette heute erschienen, dort hätte heute die „Famula“ der Herrin Platz genommen, dort den einen der „Kammerfrauen“ des Abends. Aber heute er nicht fehlen. Er wollte von ihr reden hören. Ich muß die stehende Reuegier kennen lernen, ich will in den Wänden die Erwartung lesen, die all diese Menschen ihr entgegenbringen, sagte er sich. Alle ihre Photogramme sind aufgestellt, man sieht sich auch die Photographie, ich will auf, rein Hart! Diese Photographie löst mich, und mich — ach, trotz all ihrer Pracht, trotz all ihrer Pracht, trotz dem Schein zu wahren, weiß man doch, daß ich der Herrscher dieses Schicksals bin, und meiner Frau, ich will wenigstens die Genehmigung haben, daß man mich daran beneidet.“

„Dessen Sie die Herrin“ — sie. Als sie mit dem Mädchen allein war. Dieser Blumenstrahl. Wie viel es in fast empörter Erregung. Das Mädchen veränderte, das die Herrin ohnedies gefühlt hätte. Dann drehte Sie alle Blumen aus, alle, alle, und gaben Sie die herabgelassenen Büschel hinaus, öffnen Sie auch die Korbhülle, ich will auf, rein Hart! Diese Photographie löst mich, und mich — ach, trotz all ihrer Pracht, trotz dem Schein zu wahren, weiß man doch, daß ich der Herrscher dieses Schicksals bin, und meiner Frau, ich will wenigstens die Genehmigung haben, daß man mich daran beneidet.“

„Eine Blume nach der andern erschloß, es ward dunkel im Salon. War an einem entzweiten Tischchen brannten die Kerzen eines Kaminleuchters, in einem bekränzten Umkreis war eine notdürftige Ecke verstreut.“

hat die letzte Versammlung den Beschluß gefaßt, daß alle Maurergesellen am vergangenen Freitag und Sonnabend bei ihren Meistern aufzutreten haben, ob sie gewillt sind, 45 Pf. von heute, Montag, ab zu zahlen. Das Resultat dieser Anfragen wird in der morgigen Versammlung bekannt gegeben werden. Zugleich aber auch werden entsprechende Beschlüsse zu fassen sein, wie den Forderungen der Maurer Geltung zu verschaffen ist. Es ist deshalb notwendig, daß alle Maurer von Halle und Umgegend in der morgigen Versammlung erscheinen.

\* **Nichts Neues bei Brininger.** Obwohl es der Firma gelungen ist, einige Arbeitsmüllige zu finden, ist die Haltung der Streikenden eine vorzügliche. Nicht ein einziger Ausgesperrter wurde vorüberlich. Weitere Arbeitsmüllige zu finden, dürfte den Herren Brininger schwer fallen, denn die Ausgesperrten haben dafür gesorgt, daß das Gehahren der Firma überall bekannt ist. Wenn die Herren glauben, die Formen und Hilfsarbeiten auszugeben zu können, dann haben sie sich darin allerdings gründlich getäuscht. Die verschiedenen Streiks, die die halleischen Formen geführt haben, beweisen, daß dieselben nicht so leicht zu Kreuzen kriechen. Wir erinnern nur an die Streiks bei Störnsbaggern und bei Hilsand, die nicht unter einem halben Jahre; Ende fanden und die besonders Herrn Brininger die Einstellung des ganzen Betriebes kosteten. Da der Geschäftsgang in des Eisenbranche zur Zeit ein vorzüglicher ist, dürfte der den Herren erschwene Schaden kein geringer sein und sie werden die Lehren dieser Ausprägung noch lange fühlen müssen.

\* **Unter Kaurabern.** Wir haben vor reichlich einer Woche die Eingabe des Deutschen Kriegerverbands an den Kriegsminister veroffentlicht, in welcher der Veteranenverband in gehäufigster und dabei laudlichster Weise als der Sozialdemokratie verächtlich benannt wurde. Die Angeberei war auf Konfuzienzeit und ferner darauf zurückzuführen, daß der Veteranenverband sich noch etwas politisches Müßiggang bedarft hatte, was in den Augen eines echten Kriegervereinlers hat an Hochverrat grenzt. Ramentlich handelte es sich bei der Denunziation um Beleidigung des alten, um die Sache der Veteranen hochverdienten Führers des Veteranenverbandes, des Versicherungsdirektors Lange in Halle-Leipzig. Das durch viele Magdalinonen lange Zeit vergeblich erstrebte Ziel, Herrn Lange zum Mitglied von der Leitung des Veteranenverbandes zu bewegen, ist am Sonnabend endlich erreicht worden und zwar auf folgende reinnliche Weise: Vor Jahren hatte gelegentlich ein Kriegerverfestes Herr Lange das eierne Kreuz eines Kameraden sich in Scherz an die eigene Brust gesteckt und gesagt: „Wir steht es auch ganz gut, und verdient hätte ich es schließlich auch.“ Dieser offenkundige Scherz wurde von einem seiner Kameraden — vermutlich ist es Herr Schulz gewesen, der früher Kaderakteur des Veteranen war — zu einer Staatsaktion aufgekauft. Der hiesige Gen. Anz. nahm in die Sonnabendnummer ein Telegramm aus Berlin auf, welches das Vorkommnis in auffälliger Weise aufzucht, also einen tendenziösen Zweck hatte. Die Sitzung hat stattgefunden, und Herr Lange ist so glücklich angegriffen ausgelegt gewesen, daß er schließlich sein Ehrenamt niedergelegt hat. Uns ist der Veteranenverband ebenso gleichgültig, wie der Kriegerverband unympathisch sein muß. Aber ein bezweifelndes Licht auf das Wesen und den Zweck der Kriegervereine werfen die Epödie jedenfalls. Die Kriegervereine haben den Zweck, die Klassenhass unterwürftigkeit, die im Kalendernull verlangt wird, auf das 3. Völkchen zu übertragen und den Staatsbürger zum gefahrenlosen Kurra-patrioten zu erziehen.

\* **Herr Glasermeister Vogel** teilt uns zu der Notiz, in der Sonnabendnummer, die Arbeiterbewegung betr. mit, daß er mit der Heranziehung der Gesellen von Magdeburg nichts zu thun habe, da er gar nicht Annahmemeister sei. Er habe selbst dem bei ihm erschienenen Schiften den Rat gegeben, sich keine Kettenlosten vom Innungsanwärter der Glasermeister, Bauhof 6, vergüten zu lassen. Er habe von diesem Arbeitsanwärter keine Arbeitskräfte verlangt, könne mithin nicht dafür, wenn ein legitimer Arbeitskräfte zuschick, für die er keine Verwendung habe.

\* **Laut Anschlag** wurde am Sonnabend in der Zentral-Veranstaltung bekannt gegeben, daß ein Beamter beauftragt sei, sämtliche Namen der dort beschäftigten Arbeiter in den Reichstagswählerlisten zu fortzollieren.

„Najßen Sie mich allein. Sie können mich im Schlafamerer warten!“ Sie sagte es sanft, kaum hörbar. Das Mädchen entfernte sich wieder.

Kanglan, schamlos erob sich Eivira und sie trat auf den Balkon hinaus, der nach der R. v. g. n. Ein süße, laute Luft umflieg sie, sie lag sie hier an. „Sie war still geworden bei den Augen. Sein Geruch von der Straße herauf, nur aus der Ferne, drüben hinter dem Vdo. rauschte das Meer. Eivira lehnte sich an die Brüstung und sah hinaus. Das Wasser des Kanals lag in dem schwachen Schein des hinteren Galanmbes wieder da — so ruhig, daß die rötlichen Wellen der Schiffsmatrosen unverändert auf demselben hundert. Wo sich die Laguna weit erstreckte, das Wasser tiefer und bläulicher, und da am äußersten Ende — dort brach ein heller Strahl durch die vom Meer aufsteigenden Nebel und glitzerte auf dem bewegten Wasser der Laguna. Gerade hier gegenüber, auf der anderen Seite des Kanals, erhob sich in der Höhe, hinter der Maria della Salute auf deren fernen Ruppeln der Schimmer des Mondes lag, und daneben, an der äußersten Landspitze und gegen die Laguna gewendet, die Dogana bei Ruzar, mit der großen goldenen Kugel, über der die Silhouette der Fontana zu schweben schien. Eivira sah nach unten, und ihre Augen verstanden sich nicht loszulassen von dem Hüde. So schön, so stille, in all ihren märchenhaften Reizen lag sie da. La bella Venezia, leise schlummernd wie das Meer, das sie umschlungen hält. Und jetzt drangen die zitternden Töne einer Ouverture an Eiviras Ohr und eine Männerstimme begann eines jener alten Lieder, die bald vergessen sein werden und die einst die Gondoliere selbst zu den läuten oder gewöhnlichen Worten Ariosis und Taffis komponiert. Es klang so weich, so schmerzvoll, verächtlich, noch durch die Ferne.“

Eivira lächelte. Die vollen Lippen öffneten sich ein wenig, gleichsam als hätte sie einatmen den Hauch des Lebens. Es föhnte föhrling in diesem jungen Herzen. Ein Gefühl unsagbarer Sehnsucht stieg in ihr auf und füllte ihre Augen mit Thränen. Sie preschte die Lippen eng einander und dann lösten sie sich wieder, und sie öffnete die Arme weit, als umfänge sie ein Traumgebilde, das durch die Schwärze des Duns lag und das Schwärze der Seele durch ihre Seele zu wehen war. O, könnte ich doch einmal, einmal nur an einem Morgen ruhen, das groß und edel denkt, könnte ich einmal nur in Scheuer Stürche zu einem Ranne aufsehen, einmal ein Bild begreifen, der in erster, vertrauens-

\* **Am Bericht der Zimmerer-Versammlung** in letzter Nummer unseres Blattes teilt uns der Zimmermann Herr Bentele in Weissenhof mit, daß er nicht 40 Wk., sondern schon seit 14. Mai 42 Wk. Stundenlohn bezahle. „Ich lehne mich gegen diesen Beschluß.“ Das Ballhölzlerer beginnt am heutigen Montag die letzte Woche der gewöhnlichen Tätigkeit, und ist gerade dieser letzte Spielplan so recht nach angehen, den vielen Freunden unserer Spezialität, welche wieder neue und neue Monate hindurch entbehren sollen. Ich lehne mich gegen diesen Beschluß, der mich nicht föhlich amüßigen will, der verdammt nicht, das Ballhölzlerer vor Schluss noch zu beenden.“

**Zeitl. Arbeiter, Wähler!** Seht die Wählerliste nach, die noch bis Mittwoch abend 6 Uhr auf Zimmer 21, im Rathaus ausliegt. Bei einer am Sonnabend vorgenommenen Durchsicht fehlen unter ca. 700 Wählern 28. Es sind dies teilweise Leute, die in Logis wohnen, und deshalb von Hausbesitzern, die die Listen aufstellen, übersehen sind, aber es sind auch verzeirte Leute darunter. Verdamme deshalb niemand, Einsicht in die Liste zu nehmen, denn nur berjenige kann wählen, der in der Liste verzeichnet ist. Die Listen liegen aus vormittags von 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

**Hamburg.** Der waldelnde Gegenwarts-Staat. Fast föhlich wirkt es, wenn gerade von den hiesigen Konventionen der Wan. im Interesse der Sicherung der Volksernahrung einen Jahresbericht an den Staatlich auszuspeichern, mit welchem Feuerer beauftragt wird.

„Ich lehne mich gegen den Bericht des Berlebers“ — diese Worte proklamieren außer anderen Worten als föhrende Töne der neuen Kurs, der „Vollkorn vorwärts!“ — unentwegt weiter gekauert werden sollte! Die freie Vorkerb gefährdet die Volksernahrung, was müßig „im Staatsinteresse“, d. h. zur Sicherung der Renten unter Verhältnissen, eine unangelegene Menge Korn enthalten, — das ist neuer Staatsweisheit neuerer Schül! — Der sozialistische Zukunftsstaat ist schon aus dem Grunde unumgänglich, weil die Urnen nicht zu regulieren sind und weil das Wetter nicht gemacht werden kann, so föhliche ich in den blauen, schweißigen Gedanken die verurteilte Anfertigung der bürgerlichen und juristischen Wissenschaften, die bereits vor Jahrhunderten der „geniale“ Konsumierer Joseph, auch ohne Wettermaker zu sein, dem guten Glück Baraco als neuen Kurs empfahl: „im Staatsinteresse“, doch zum Volkserbeben! Auch vor dem Ausbruch der großen französischen Revolution kämpften, gartenen und wucherten „Staatsbehörden“ vor dem Verstande geordneten Menge der Verfassung des Volkes mit Korn herum „im Staatsinteresse“, doch zum Staats- und Volkserbeben!

Der Gegenwarts-Staat, gesichert durch Julius-türme voll Gold und durch Julius-türme voll Korn, sichert durch Brotmischer, durch Holz und Reiche und kleinliche Wähler, der die leicht Staats-erhaltung an der Jahrhundertwende! Sie sieht Hunger-erhaltung und moderne Staatssetzung in einem Lande, das „von Gottes Gnade“ ein ideales Paradies sein könnte, das aber von seiner Bourgeoisie zu Grunde „regiert“ worden ist! Wären aber untere Staatsbehörden nicht, die sich dem abspiesenden Über, so könnten sie der Prophezeiung nicht, die wie an der bürgerlichen (altgriechischen) Kulturwelt, so auch am weltberühmten „emien“ Rom sich schrecklich betätigt: „Lafudina Romam perditere“! (Rom wird an der Vatikanum-umwälzung, am Völkentapitalismus zu Grunde gehen!) — Die Staatsbehörden sind nicht föhlich, weil sie sich den Staatsbehörden noch durch andere Staatsfaktionen daran hindern, in den Rücken der Reichsregierung, die ja das Volkrecht sein soll, richtig zu legen und dem Volke, deren Leben richtig — am erstenmal im Volkinteresse! — zu übermitteln. Gehard logar ein so föhnter Mann, wie der Schöne Regierungsrat von Wlaskow, vor drei Jahren zu dem untere kapitalistische Erhebung sich der Grab mit einer Gültigkeit grabe, als wenn sie keinen anderen Wunsch hätte, als zu sterben, so muß es im Volkinteresse des Lebens die unumkehrliche Aufgabe des Sozialismus sein, dieser Totengräbermächte unzerstört zu erhalten, um sie zu zerstören zu machen. Das wäre doch vorübergehenden internationalen Wählerheit der Bourgeoisie gelten die Worte Deines:

Nicht Glodengebimmel, nicht Pfaffengebete, nicht dochmolnete Staatsbedrerte. Auch nicht Kronen, viel Hundertpünder, Er helfen auch heute, ihr Leben, die Wähler. Jeder sozialdemokratische Sinngehalt, am 15. Juni in die Wählerzeit gelegt, ist ein Protest gegen die völkerverberbende kapitalistische Unordnung und ein Zeugnis für die politische Reife, für den Lebensmühen und die Lebenskraft des arbeitenden Volkes.

An die Gewerke!!

voller Jartidistheit bei meinen such! — Ihre freudigen Fragen haben hinaus, sie treten in die von einem weichen Spigant begrenzte Ferne. So weit, so weit und unerreichbar dünkte ihr, nach dem ihr Herz verlangte.

Der Sänger schloß; das Licht verlief. Sie fuhr sich über die Stirne, als wolle sie zugleich mit diesen Tönen etwas aus ihrem Gedächtnis hinwegschleichen; und wieder zur Gegenwart zurückgekehrt, gelang es sich voll Bitterkeit: Nur der Gedächtnislichte ließe ich gegeben; von einer anderen Gier entkamst ich! Ich alle, die mich umgeben, und ich — ich habe mich gedöhnt, mich daran zu meinen! — Und warum sollte ich es nicht! Ich herrsche über diese Aristokratie des Abels und des Geldes, — aber kann ich sie ändern? Und doch bin ich gewungen, unter ihnen zu leben, wenn ich in meiner Kurat etwas erreichen will. A, allein allein bin ich hier; sie allein bringt mir Befriedigung in allen Augen ich leben! — Und wieder, die ich in bin, die die buße, ungründlich! Mit. Mit leinem Niederlag kam, nahe der Riva, eine Gondel vorüber; ich warf sie ein Schatten und ebenso unerböhr glitt sie über das Wasser. Eivira blühte ihr nach. Es war wohl ein Fremder, ein Künstler vielleicht, der so spät hinausfuhr in die Laguna? Sie schaute tiefe zusammen unter einem finklich ihr aufdrängenden Gedanken.

Wenn er es wäre? Frig! — Er könnte ja heute schon angekommen sein, er wird es morgen oder übermorgen sieder sein. Und ich soll ihn so wiedersehen! Und ich bin's, die ich herüberfahren hat, es meine Anregung, auf meinen Rat ist es geschehen! Er wird es nicht, er soll's auch nicht erfahren, wenn ich es hindern kann. Mich soll's allein betriebligen und erfreuen, wenn er bei seinem Kuratieren hier gefaßt, wenn er endlich den engen, brüdenen Verhältnissen sich entziehen und zur vollen Anerkennung seiner künstlerischen Fähigkeiten gelangen kann. Mir allein soll er dies zu denken haben! Und er wird, kann seine Stimme betreten und glücklich sein! — O, ja, er wird es sein, ich möchte es ihm aus ganzer Seele. Aber auch dies Glück wird er nicht verdienen, denn sie, wäplich, sie hat nicht gesehen, es zu erfüllen.

Der Mond sank tiefer, tiefer, in einigen Minuten mußte er hinter der Gabelwee untergehen.

(Fortsetzung folgt.)

**Keinere Provinzial-Nachrichten.**  
Der Bekanntheit eines Wirtens wurde am Freitag in Dessau aus der Ehe gezogen. Der junge Mann war seit sieben Wochen davon von zu Hause verschwunden. Ursache des Verschwindens: unheilbarer Krampf. In Rauchstädt wurde der Badermeister Theuring erkrankt aufgefunden. Beim Hinfallen, hervorgerufen durch epileptische Krämpfe, fiel der Bauer Richard in Klein-Rauchstädt so unglücklich, daß er noch länger Zeit verlor. In W. ist die Frau in das Erbfeuer in der Küche und verbrannte sich das Gesicht und die Haare entzündet. Auf die Brust war ihr teilweise verbrannt. In Blankenburg konnten scheinende Wunden eines Arbeiters über den Saunen. Derselbe war schwer verletzt.

**Zur Wahlbewegung im Reg.-Bezirk Merseburg Halle-Saalfeld.**

Für ein Ausnahmeverfahren gegen die sozialdemokratische Partei will Herr D. und stimmen, wie er geht in seiner Kandidatenrede aus. Die Verammlung fand in den Rätehallen statt, war aber nur von 300-400 Personen besucht. Die Rede des Herrn D. und des Kandidaten des Bundes der Landwirte und der Nationalliberalen, zeigte sich durch große Anbaltlosigkeit aus. Ueber die allgemeinen Gemeinplätze kam er nicht hinaus. Er ist „monarchisch bis auf die Knochen“, ein Feind der „Unflugs-Reden“, und ein großer Feind des Ultramontanismus, obgleich er selbst ein guter Katholik sei. Mit seiner Bescheidenheit, so erklärte er selbst, sei es nicht weit her; er beschäftigt sich erst seit 1890 mit Politik; er ist Beamter und nicht zu verzeihen „arbeitslos“. Die Genossen Ebeling, Weinand, Riesel und Hinz trat dem Geseizrat von sozialdemokratischen Standpunkte - 10 Minuten Rede zu wurden gewährt - entgegen und hatten mit ihren Ausführungen den besten Erfolg. Als Ebeling zum zweitenmal das Wort verlangte, wurde Gesuch der Debatte angenommen. Vor Beendigung der Verammlung verließen die jährlich erschienenen Parteigenossen den Saal so daß die Herren Ordnungsmänner das übliche Kaiserloch unter sich andrängen konnten. Mit dem Verlaufe der Verammlung lösten unter Parteigenossen sehr zufrieden sein, und es ist wohl als tröstlich, ob sich bis zum Wahltage eine starke Dugendarbeit zusammenfinden wird.

**Die sozialdemokratische Wählerverammlung,** die sehr gut besucht war, fand Sonntag nachmittag im Gasthaus zur Döner Heide in Döllau statt. Genosse Krüger sprach unter lebhaftem Beifalle über: Die Reichstagswahlen und die gemäßigten Parteien. Von den Gegnern griff niemand in die Debatte ein. Die Verammlung nahm einst für unsere Sache glänzenden Verlauf und bewies auf neue, daß unter der Landbevölkerung das Saalfeldes der sozialistische Gedanke feste Wurzel gefaßt hat.

**In Verfassungsklagen** sprach am Sonnabend abend zum erstenmal in einer von den Festtagen einberufenen, aber zum weitesten gütter Seite von Sozialdemokraten besuchten Verammlung Herr Staatsanwalt Schmidt als Reichstagskandidat. Obwohl er verdrach ein würdiger Nachfolger des Herrn Alexander Müller zu werden - aber vielleicht eben wegen dieser Bundeswürde - machte seine Rede einen sehr geringen Eindruck. In der Debatte griffen außer dem Vorredner Ebeling, der in konservativen Sinne sprach und seine hohlen Gesohle meist gegen die Sozialdemokratie richtete unsere Genossen Krüger und Osterburg mit bestem Erfolge ein. Bei Eröffnung der Verammlung fehlte das Bier noch nicht.

**Die freisinnige Verammlung in Walsdorf** am Sonntag nachmittag war ausserordentlich lebhaft besucht. Die Rede des Herrn Schmidt machte nur einen sehr geringen Eindruck. Bei der Eröffnung der Verammlung wurde ein Kaiserloch ausverdrängt, welches auch der freisinnige Kandidat Herr Schmidt begehrt eintritt in mir. Eine traurige Wille ist der Führer des Hiesigen Ausschusses: Democheritz in Halle. Herr Dörnt. Seine volle Unwissenheit in geschichtlichen Fragen dokumentierte er durch die Behauptung, die Hirsch-Denkstein-Gewerbetriebe hätten mehr Mitglieder als unsere Gewerbetriebe. An B. verbrüggen leitete Dörnt groß. Unserem Genossen Schade wurde nach 21 Minuten das Wort entzogen. Er war wohl nur ein Überflüssiger, der die unangenehmsten Reaktionen in die Verammlung nicht auch mit einem Kaiserloch geschloffen haben.

**Weist von Sozialdemokraten** besuch war die „freisinnige“ Verammlung in Ubelitz, die Sonntag abend stattfand. Herr Schmidt bewies auch hier, daß er ein recht guter Staatsanwalt sein mag, aber alles andere als ein Politiker und Redner ist. In einer haarklebrigen Rede schmähte er die freisinnige Kaufmann Emil Angermann in Ubelitz dadurch auf, daß er die ausliegenden sozialdemokratischen Flugblätter wegnahm. Der Vorredner billigte das. Dem nur schmach nach der Schmidt'schen Rede erlangenden Beifall sind die anwesendlichen Hiesigen und fast alle seitige Zustimmung gegenüber, die Genosse Schade nach seinem Eingreifen in die Debatte ergab. - Ein Kaiserloch bildete auch hier die Einleitung der Verammlung.

**Zeit-Weisung des Raumburg**  
In einer sehr stark besuchten Verammlung sprach am Sonnabend abend in Raumburg Ad. Thiele. Durch eine einstimmig angenommene Resolution befandete die Verammlung ihren freien Entschluß, mit allen Kräfte den sozialdemokratischen Wahltag herbeizuführen. In das lokale Wahlkomitee wurden gewählt die Genossen Bruner, Hirsch und Weind. - Am Sonntag wurde mit Hilfe Weisung Genossen in Raumburg eine Flugblatt-Verteilung vorgenommen. Jeder Tag bringt neue Abkonrenten auf das Volkstakt, die wirtusamen Woff in Kampfe gegen die Reaktion

**Die Wählerverammlung,** welche Sonntag nachmittag in Schladitz bei Zeit abgehalten werden sollte, wurde in letzter Stunde dadurch vereitelt, daß der Wirt infolge Einschüchterung die Hergebe des Saales verweigerte. Aus staubweiser Entfernung waren Verammlungsbesucher erschienen, und der kurze, persönliche Gedankenaustrausch mit dem Kandidaten unserer Partei zeigte, daß auch in dieser Gegend ein starkes Wachstum unserer Stimmen zu erwarten ist.

**Verboten hat der Amtsvorsteher** von Eibitz, dem fältschten Dorfe uneres Saalfeldes, ohne Angabe von Gründen eine Verammlung unter freiem Himmel, zu der ein Sitziger Gutsbesitzer seinen großen Garten herabgehen hatte. Da das Grundstück entfernt von jedem Verkehrswege liegt, also kein Grund zum Verboten vorgelegen hat, ist Beschwerde gegen das Verbot eingelegt worden.

**Zu Wäditz bei Zeitz** findet Sonntag nachmittag mit großem Erfolge Genosse Wieseenthal aus Leipzig über die Reichstagswahlen Seine Ausführungen wurden mit großm Beifall aufgenommen.

**Waltung, Trebnitz:** Wer verhindert ist, selbst die Wählerliste nachzusehen, der gebe sofort seine Adresse bei H. Ritter ab. Die Liste liegt nur bis zum 25. Mai aus.

**Wiesenburg Duesfurt.**  
Hinaus aufs Land! lautete am gestrigen Sonntage die Parole für unsere Parteigenossen Unterfüßt von Leipzig Rabfahrern wurden in dem entlegenen westlichen Teile unseres Wahlkreises Flugblätter in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet. In Lebra nahm ein Polizeibeamter einem unserer Parteifreunde sämtliche Flugblätter weg und sistierte unseren Genossen. Der Bürgermeister versagte dagegen die sofortige Freilassung und Rückgabe der Drucklagen unter Beifügung von Entschuldigungen. Besser wäre es schon gewesen, die Unterbeamten wären vorher mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen bekannt gemacht worden; denn solche Uebergriffe werfen auf die Qualifikation der Polizeibeamten als Gesezeshüter ein recht schiefes Licht.

**Wansleben Kreise.**  
Etwa 60 Parteigenossen haben am gestrigen Sonntage in Seetsee und im Gebirgskreise Flugblätter und andere Agitationschriften verbreitet. Die Aufnahme war überall eine außerordentlich freundschaftliche, und wenn der Druck der Wahl nicht ein so ständlicher wäre, dann würde die sozialdemokratische Stimmenzahl sich zweifellos verdreifachen. Eine erhebliche Zunahme wird trotzdem nicht ausbleiben. In der Agitation beteiligten sich Eiseleber, Teufelshaler und halle'sche Parteigenossen, darunter acht Rabfahrer.

**Delitzsch-Witterfeld.**  
Delitzsch. Raum 100 Wähler hatten sich zu der am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Schwan festgebunden konservativen Verammlung eingefunden. Herr Bauermeister gab den Redenschäftsbericht über seine jährliche Tätigkeit und war damit in fünf Minuten fertig. Sit ist auch sehr begeistert. Die Hauptrede hielt der Herrme der Landwirtchaftskammer der Provinz Sachsen, Herr Dr. Rabe. Er hat sich besonders mit uns herausgegebene Flugblätter über den Harzern mächtig in die Hände gefahren zu sein, denn Rabe kam ausführlich auf dieselben zu sprechen. Wächtig des Wahrheits erkläre der bündelweise Material ganz offen, mit dem jetzt bestehende Wahlrecht sei nicht mehr auszukommen. Wir werden uns das merken. Herr Rabe. Sie haben mit diesem freimütigen Bekenntnis ihrem Schicksal, Bauermeister allerdings keinen Gefallen getan. Reichlich ist Herr Rabe auch beifällig, daß die freisinnigkeit eingedrungen werde, wie er sich denn überhaupt für alle die vom Bund der Landwirte aufgestellten Forderungen stark ins Zeug legte. Major v. Suse meinte in der Diskussion die „kleinen Mittel“, welche der Landwirtschaft gewährt werden, hätten schon etwas mehr sein, denn Rabe hat sich nicht zu dem geäußerten Behelf deutlich herozogen. Allgemein berichte unter den Redner die Ansicht, daß wir diesmal auf in Rodigau eine beträchtliche Anzahl Stimmen mehr erhalten werden. Beisendend für die Furcht vor den Sozial ist die Thatsache, daß der Wirt eines Hofes, nach welchem sich Wismann und die andere Genossen begaben, um wegen der Senzabe eines Saales vorzusprechen, sofort nach der Polizei schied und diese einzuweisen in der Küche unterbrachte, jedenfalls am sofort schlafartig zu sein wurde er die bösen „Noten“ sich unterziehen sollten, Rodigau „umzuführen“. Als die Genossen das erfuhr, verließen sie schleunigst das gesellschaftliche Lokal. Von der Partei gab es das Saal war unter diesen Umständen selbstverständlich keine Rede. Diese Rednerbetriebe hat das Wirt mit der Rolle

haben, daß die Stimmen der Konservativen und Freisinnigen sich um ein Vierteldehles verringern werden.  
**Stammborf.** In der freisinnigen Verammlung sprach am Sonntag der Kammergerichtsrat Müller und Dr. Krüger. Diesen Ausführungen trat Genosse W. u. a. entgegen, daß die freisinnige Arbeiterfreundlichkeit bedeutend. Auch hier war die Mehrheit der Verammlung aus unserer Seite und lebhafter Beifall wurde ihm zu teil. Ein Herr Wirt war sich als Beirichter des Liberalismus an, wurde jedoch von Kautz, den er persönlich angriff, in die Schranken verwiesen. Wirt ist Redner, kann aber als „Müden für alles“ bezeichnet werden. In übrigen sind wir mit dem Verlauf der Verammlung vollständig zufrieden. Bestehe sie doch den Beweis, daß auch hier der Liberalismus abgerichtet hat.

**Verammlungsberichte.**  
† **Hablarbeiter** etc. In der Verammlung vom 14. Mai nachmittags die Verammlung vom 1. Quartal bekannt gegeben, desgleichen die Verammlung vom letzten Viertel, die freisinnige Ueberzahl von 1650 Mai aufweist. Als Delegierter zum Verbandstag wurde Kollege Müller, und als Stellvertreter Kollege Emrich gewählt. Das Sitzungsfest soll am 28. August abgehalten werden. Dem Kollegen Süffner, der in einem Schreiben an die Genossen die Freisinnigen einladet, die Freisinnigen in die Gemeinderäte zu wählen, hat er den Vorschlag gemacht, die Mitglieder politisch heranzubilden. Die öffentlichen Verewaltungsverordnungen, in denen dies geschehen konnte, werden mitgeteilt abgeben. Da die Sozialorganisation die Politik in Form selbst nicht, ist sie die beste gemeinschaftliche Organisationsform. Die Freisinnigen sollten sich in die Freisinnigen Organisationen der Mitglieder zu beurlauben müssen, daß sie nicht die Wortwaffe auf Verbeh gegen ihre eigenen Arbeitsbrüder richten. Schluß 1/2 Uhr.

**Gerichtssaal.**  
**Strafkammer.**  
Halle, 21. Mai.  
Baumfrevler lag der Sache der Bergleute Wilhelm Scherich und Otto K. u. a. vor und hat sich zu Grunde und endete mit Verurteilung der vom Angeklagten eingetragenen Verurteilung, Scherich und K. u. a. in der Verurteilung im Alter von 18 bis 20 Jahren, waren nämlich wegen Sachbeschädigung vom Schöffengericht zu Gefängnis zu je 2 Wochen Verurteilung verurteilt wie der Wäbige Karl Scherich in der Verurteilung hatte sich bei dem Urteil nicht zu verantworten. Der Angeklagte K. u. a. hat sich zwar verurteilt, erst dem W. u. a. gegenüber, dann dem W. u. a. gegenüber in Haft, dem Amtsvorsteher und vor dem Schöffengericht. In der Nacht vom 10. Dezember waren dem W. u. a. in Haft in Haft drei junge auf einer Landbesichtigung geplante drei Jahre alte Platanenbäume durch Umstürzen bez. Abbrechen der Krone total ruiniert und dem W. u. a. gegenüber eine kleinere Säule zerbrochen wurden. Siebentwäg hat in seinem Gesezliche Scherich und K. u. a. als Mithäter bezeichnet, wogegen er jetzt als Zeuge - aber unzureichend - seine früheren Angaben als Inhaber erklärte. Diese Sinesänderung ließ den Zeugen Siebentwäg durchaus nicht glaubwürdig erscheinen und überdies ergeben andere Zeugenaussagen, daß Siebentwäg frühes Gesezliche als Mithäter bezeugt. Demgemäß erfolgte Verurteilung der Verurteilung der Angeklagten mit Verurteilung ihres Baumfrevler als große Noheit, die empfindliche Strafe verdienen.

**Vermischtes.**  
\* In die Luft geflohen ist am Freitag das Balvermagazin im Falle des J. u. a. der Gattin. Durch die Explosion wurden 62 Menschen verunruhigt und es gab eine kleine Anzahl Soldaten und fünf Feuerwerkzeuge. Unter den Verunruhigten ist auch der Gouverneur des Forts.

**Aus dem Reich.**  
Berlin. In der Günstigen Wortsache ist wie die Berl. Ztg. meldet, die Kriminalpolizei durch eine Selbstbeschuldigung auf eine neue Fährte gelangt. Der Attende Schwepzer, welcher in einem Zeitschriftengeschäft in der Wallstraße angeheiratet war, machte in angebrachtem Zustande gegenüber einer Frau Wille in Rummelsburg Bekanntschaft, die darauf schrieben lassen, daß er den Wäbter fenne. Unter anderem sagte er, er könne sich die ausgesetzte Wohnung leicht verdienen. Frau Wille teilte diese Bekanntschaft der Kriminalpolizei mit, die darauf die Vernehmung des Schwepzer vornehmen wollte. Dieser hatte jedoch Wille kommen und war, seine gut dotierte Stellung ohne Grundangabe plötzlich abgetrieben, spurlos verunruhigt. Vorher hatte er noch einige Runden seines Gesezliche um Selbstbeträge von 20-50 M. angefordert, sonst liegen keine Unregelmäßigkeiten vor. Der Gesezliche ist etwa 170 groß, hat blondes Haar und Kinn aus blondem Schurbrust.

Berlin. Unglückliche Liebe war die Ursache des Selbstmordes des 19jährigen Schwebere Rodigau und seiner Frau, der 17jährigen Tochter eines Kampfmessers. Beide bänden sich seit 17 Jahren und waren in der Schwedensstraße in der Logoglogie eines Gütertages, wahrscheinlich infolge falscher Weidensstellung, in einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Gütertag hineingefahren. Zwei Wäbter wurden vollständig getrimmt. Vom Hypothekendar wurden zwei Beamte am Kopf schwer verletzt. Infolge des Unfalls war die Straße längere Zeit gesperrt. - In Leipzig am 21. Mai. Nachdem in neuerer Zeit wiederholt Fälle vorzukommen sind, daß Bieförder in die Hände Jügel, Engelmacherinnen fallen, ist es durch die Umstellungen eines Schupmanes in einem benachbarten Sororte gelungen, eine solche zu verhindern. Die Frau Wäbter sind bereits mehrere solcher Fälle nachgewiesen worden. In 3 Wochen altes Opfer war am 14. d. M. in einem Erdbeben einige Tage vorher von einem Wäbter dort eingekerkert worden. Diese Verhaftung dürfte ein umfangreiches Nachspiel haben.

Gera. Aus der besten der besten. Unter Parteilosen ist ein großes Aufsehen und allgemeines Mitleid erregt, am Mittwoch abend eine hiesigerhohle obdachlose Fremde, die weil sie nicht hatte, wohnen ist über Schuppen hatten konnte von einem

**Jackets, Capes, Regenmäntel, Blusenhemden, M. Schreiber, Jupons, Halle a. S., Leipzigerstrasse 94. Part. I. und II. Etage.**

